

artes
Kunst und Wissenschaft im Dialog

Mittwoch 6. Februar 08
18 Uhr Kleiner Saal

Wie interpretiere ich Beethoven?

Konzert und Gespräch mit dem Pianisten Joachim Volkmann, Ulrich Konrad und Ute Jung-Kaiser

Die Interpretationsfrage soll sich an einer Sonate entzünden, die allen Beethoven-Klischees widerspricht, an der frühen G-Dur-Klaviersonate op. 14, Nr. 2. Diese Sonate ist weder heroisch noch dramatisch, sondern „voll von Licht und Grazie“ (J. Cholopow). Der Anfang ist sogar so heiter, dass Eric Blum glaubte, ihm den Text „O what a happy day!“ unterlegen zu können.

Beide Sonaten opus 14 entstanden zwischen 1798 und 1799. Sie sind in ihrer Faktur still und schlicht; die großen Vorbilder scheinen irgendwie Pate zu stehen. Erhält hier Beethoven „Mozarts Geist aus Haydns Händen“, wie Graf Waldstein in Beethovens Album notierte, als jener nach Wien aufbrach? Man denkt an Mozarts frühe G-Dur-Sonate für Klavier und Geige, auch an Haydns G-Dur-Streichquartett, dem fünften der sogenannten „Russischen Quartetten“ op. 33.

Beide Sonaten sind auch gattungstypologisch innovativ, werden doch in ihnen zum ersten Mal die Kontraste zwischen einzelnen Teilen hervorgehoben. Dafür hielt der Beethoven-Biograph Anton Schindler eine seltsame Erklärung bereit: „Beide Sonaten haben einen Dialog zwischen Mann und Frau, oder Liebhaber und Geliebte zum Inhalt. In der zweiten Sonate ist dieser Dialog wie seine Bedeutung prägnanter ausgedrückt, und die Opposition der beiden eingeführten Hauptstimmen (Principe) fühlbarer noch als in der ersten Sonate. Beethoven nannte die beiden Principe das ‚bittende und das widerstrebende‘“.

Nun wird der Dialogcharakter erst in der Schlussgruppe überzeugend greifbar; dennoch wäre zu überprüfen, ob der Hinweis darauf den Interpreten wirklich „nicht allzu viel hilft“, wie Joachim Kaiser behauptet. Zu fragen ist auch nach dem Wie der Darstellung des Improvisatorischen und Dialogischen im Kopfsatz, des Witzig-Irritierenden im Finalsatz (ein Scherzo!!), auch der ungewöhnlichen und überaus humoristischen Variierungsidee des marschähnlichen Mittelsatzes. Des Weiteren gibt es in dieser Sonate romantische Voraussetzungen zu entdecken, die nicht allein durch die lyrisch fließende, „elegische Aura“ (Siegfried Mauser) bedingt sind sondern auch durch das Satzbild, u.a.m.

Joachim Volkmann. (*1931)

Studium in Köln bei Else Schmitz-Gohr (Klavier), bei Rudolf Petzold (Kontrapunkt etc.) und Hans Mersmann (Musikgeschichte) und in Frankfurt bei August Leopolder (Klavier). 1957 gewann er den ersten Preis beim Wettbewerb Kulturkreis im Bundesverband der Industrie. 1958 und 1962 folgte die Einladung zu Wilhelm Kempffs nach Positano (Premio di Positano).

1955 bis 1975 Konzerttätigkeit in Deutschland, Österreich, Schweiz, Niederlande, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Irland, Norwegen, Dänemark, Spanien, Portugal und Tschechoslowakei.

1973 Berufung als Professor an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Pädagogische Tätigkeit auch in England und Ägypten.

Veröffentlichungen beim Verlag Breitkopf & Härtel.

Ulrich Konrad (*1957) studierte in Bonn und Wien Musikwissenschaft, Germanistik sowie Mittlere und Neuere Geschichte. 1983 Promotion, anschließend Assistent am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Göttingen. 1991 Habilitation, von 1993 bis 1996 Lehrstuhlinhaber für Musikwissenschaft an der Staatl. Hochschule für Musik in Freiburg. Seit 1996 Ordinarius am Institut für Musikwissenschaft der Universität Würzburg. Konrad hat zahlreiche Publikationen zur Musikgeschichte des 17. bis 20. Jhdts. vorgelegt; ein Schwerpunkt seiner Forschungen liegt auf dem Werk Wolfgang Amadé Mozarts. Für seine Arbeiten erhielt er mehrere Auszeichnungen, zuletzt den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Er gehört den Leitungsgremien mehrerer nationaler und internationaler Wissenschaftsorganisationen an; die Wissenschaftliche Gesellschaft an der Universität Frankfurt, die Academia Europaea London, die Leopoldina Halle und die Akademien der Wissenschaften zu Göttingen und München wählten ihn zum Mitglied.

Ute Jung-Kaiser war bis September 2007 o. Professorin für Musikpädagogik an der HfMDK Frankfurt. Sie ist Initiatorin und Moderatorin dieser Reihe.